

Report

Altersdaten

GeroStat

Statistisches Informationssystem

02 | 2007

Haushalte, familiale Lebens- formen und Wohnsituation älterer Menschen

Sonja Menning

Aus dem Inhalt

- 11** Haushalte Älterer in Zukunft
- 15** Leben als Paar
- 22** Besondere Wohnformen im Alter
- 24** Wohnsituation älterer Menschen

Inhalt

Haushalte, familiale Lebensformen und Wohnsituation älterer Menschen

- 3** Editorial
- 4** **Die Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen – gestern, heute, morgen**
 - Demografische Alterung international
 - Künftige demografische Entwicklung der älteren Bevölkerung
- 9** **Private Haushalte als Wirtschafts- und Lebensform**
 - Durchschnittliche Haushaltsgröße
 - Haushalte Älterer in Zukunft
- 13** **Familiale Lebensformen im Alter**
 - Familienstände
 - Familiale Lebensformen im Überblick
 - Leben als Paar
 - Alleinleben
 - Familie über Haushaltsgrenzen hinweg – die multilokale Mehrgenerationenfamilie
- 22** **Besondere Wohnformen im Alter**
- 24** **Wohnsituation älterer Menschen**
 - Wohneigentum
 - Wohnfläche
 - Mietbelastung
 - Wohnausstattung
 - Wohnumfeldausstattung
 - Bewertung der Wohnsituation
- Literatur
- Impressum

Ältere Menschen sind eine demografisch bedeutsame Gruppe, die in den vergangenen Jahrzehnten beachtlich gewachsen ist und deren Wachstum weiter anhält. Waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht einmal zehn Prozent der Bevölkerung 60 Jahre alt und älter, so liegt der Bevölkerungsanteil heute bei etwa einem Viertel. Im Jahr 2050 könnten bereits 40 Prozent der Bevölkerung 60 Jahre alt oder älter sein (Statistisches Bundesamt, 2006a).

In welchen sozialen Beziehungen leben die Älteren? Damit befasst sich die vorliegende Ausgabe des GeroStat Reports Altersdaten. Die Beziehungen, in denen Ältere leben, sind ein wesentlicher Faktor für ihre Lebensqualität. Partnerschaften und Kontakte zu den Kindern und Enkeln machen einen nicht geringen Teil des Glücks im Alter aus. Familie bedeutet Sicherheit und Aufgehobensein, auch in den Zeiten, in denen Ältere auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. So erfolgt Pflege zu einem großen Teil in der Familie. An diesem Beispiel zeigt sich, dass die familialen Lebensformen der Älteren nicht nur individuell bedeutsam sind. Wenn sich das familiale Netzwerk der Älteren wandelt – heute und in Zukunft – werden auf die Gesellschaft Aufgaben in neuen Dimensionen zukommen.

Der vorliegende GeroStat Report Altersdaten betrachtet die Formen familialen Zusammenlebens Älterer unter unterschiedlichen Aspekten. Nach einer kurzen Einführung in die demografische Entwicklung der Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen werden zunächst die Haushalte als Wohn- und Wirtschaftseinheit untersucht. Innerhalb der Haushalte lassen sich verschiedene Lebensformen ausmachen – in erster Linie das Leben als Paar oder das Alleinleben. In einem weiteren Abschnitt werden die Formen familialen Zusammenlebens betrachtet, die über die Grenze des Haushalts hinausreichen.

Die meisten älteren Menschen verbringen ihren Lebensabend in ihrem Privathaushalt. Ein kleinerer Teil ist nicht mehr in der Lage, das Alltagsleben selbstständig zu bewältigen und wohnt in unterschiedlichen Formen von Einrichtungen. Auch auf diese Lebensform wird der Report kurz eingehen. Ein letzter Abschnitt wird sich dem Wohnen selbst widmen. In welchen Eigentumsverhältnissen, mit welcher Wohnausstattung leben ältere Menschen? Wie schätzen die Älteren ihre Wohnsituation ein?

Ihre Meinungen, Kritiken und Anregungen nehmen wir gern unter unserer E-Mail-Adresse gerostat.dza@dza.de entgegen. Unter derselben Adresse können Sie sich außerdem für ein kostenfreies Abonnement des GeroStat Reports Altersdaten eintragen.

Wir wünschen Ihnen Freude beim Lesen – Ihr GeroStat-Team

Die Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen – gestern, heute, morgen

Die demografische Alterung der Bevölkerung ist ein historisch relativ neues Phänomen, das von den Vereinten Nationen so charakterisiert wird (Vereinte Nationen, 2001):

1. Die Alterung der Bevölkerung ist in der Geschichte der Menschheit **beispiellos**. 2050 wird es erstmals weltweit mehr ältere als junge Menschen geben. In den entwickelteren Regionen hatten sich die relativen Anteile von jungen und älteren Menschen bereits 1998 umgekehrt.

2. Die Alterung der Bevölkerung ist **universell**, ein globales Phänomen, das alle Männer, Frauen und Kinder betrifft. Das stetige Anwachsen älterer Altersgruppen in der Bevölkerung der einzelnen Länder, sowohl absolut als auch im Verhältnis zur Bevölkerung im Erwerbsalter, hat direkte Auswirkungen auf Generationengerechtigkeit und Generationensolidarität, welche die Eckpfeiler der Gesellschaft bilden.

3. Die Alterung der Bevölkerung ist **tiefgreifend** und hat bedeutende Folgen für alle Bereiche des menschlichen Lebens. Auf wirtschaftlichem Gebiet wird sie sich auf Wirtschaftswachstum, Ersparnisse, Investitionen und Konsum, Arbeitsmärkte, Renten, Besteuerung und Transferleistungen zwischen den Generationen auswirken. Im sozialen Bereich zieht die Bevölkerungsalterung Auswirkungen auf das Gesundheitswesen und die Gesundheitsversorgung, die Familienstruktur und die Lebensgestaltung, das Wohnungswesen und die Migration nach sich. Auf politischem Gebiet kann sie Einfluss auf das Wahlverhalten und die Zusammensetzung der Volksvertretungen haben.

4. Die Alterung der Bevölkerung ist **von Dauer**. Der Anteil der älteren Menschen stieg im 20. Jahrhundert kontinuierlich an, ein Trend, der sich voraussichtlich auch ins 21. Jahrhundert fortsetzen wird.

Ältere Menschen bekommen seit einigen Jahrzehnten als Bevölkerungsgruppe einen neuen demografischen Rang. Wenn über ihre Haushalts- und Lebensformen berichtet wird, lohnt es sich, zunächst einen Blick zu werfen auf die quantitative und strukturelle Entwicklung der Älteren als Bevölkerungsgruppe, denn aus dieser demografischen Komponente erwachsen die Rahmenbedingungen, unter denen die ältere Generationen heute und in Zukunft ihre Lebensverhältnisse gestaltet.

Wie Tabelle 1 zeigt, hat sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts der Anteil über 60-jähriger Männer und Frauen in Deutschland etwa verdreifacht. Waren zum Zeitpunkt der ersten verfügbaren Daten für Deutschland im Jahr 1871 lediglich 7 Prozent der Männer und 8 Prozent der Frauen 60 Jahre alt oder älter, so sind es heute 22 Prozent der Männer und 28 Prozent der Frauen, die dieser Altersgruppe angehören.

Tabelle 1

Entwicklung des Anteils 60-jähriger und älterer Menschen an der Bevölkerung, 1871 bis 2005

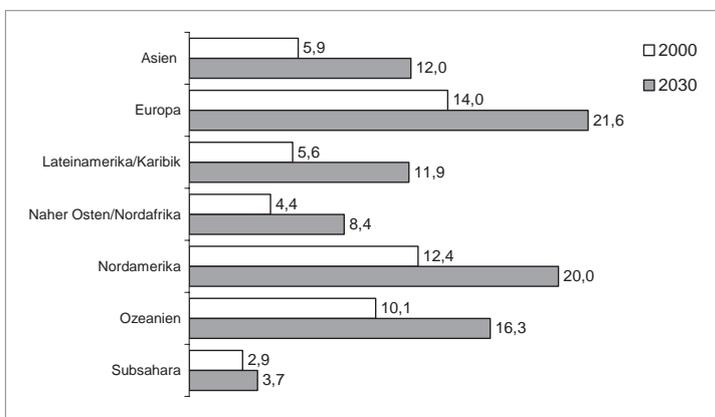
Stichtag	Gebiet	60 Jahre und älter	Davon im Alter von ... Jahren			
			60-64	65-69	70-74	75 und älter
Männer						
01.12.1871	Deutsches Reich	7,4	3,0	2,1	1,4	1,0
01.12.1910	Deutsches Reich	7,1	2,6	2,0	1,3	1,1
31.12.1950	Früheres Bundesgebiet	13,3	4,3	3,6	2,8	2,6
	Geb. ehem. DDR	15,5	5,3	4,2	3,3	2,7
31.12.1970	Früheres Bundesgebiet	16,1	5,3	4,7	3,0	3,0
	Geb. ehem. DDR	18,5	5,6	5,4	3,7	3,8
31.12.1989	Früheres Bundesgebiet	16,1	5,3	4,0	2,1	4,7
	Geb. ehem. DDR	13,3	4,5	3,2	1,6	4,0
31.12.2005	Deutschland	21,9	5,7	6,4	4,2	5,7
Frauen						
01.12.1871	Deutsches Reich	7,9	3,2	2,2	1,5	1,1
01.12.1910	Deutsches Reich	8,6	3,1	2,4	1,7	1,5
31.12.1950	Früheres Bundesgebiet	14,7	4,9	3,9	3,0	2,9
	Geb. ehem. DDR	16,7	5,8	4,4	3,4	3,0
31.12.1970	Früheres Bundesgebiet	22,3	6,7	5,7	4,5	5,4
	Geb. ehem. DDR	25,1	7,2	6,4	5,2	6,3
31.12.1989	Früheres Bundesgebiet	25,3	5,7	6,0	3,6	10,0
	Geb. ehem. DDR	22,9	5,5	5,5	3,0	8,8
31.12.2005	Deutschland	27,8	5,6	6,7	4,9	10,6
Insgesamt						
01.12.1871	Deutsches Reich	7,7	3,1	2,1	1,4	1,0
01.12.1910	Deutsches Reich	7,9	2,8	2,2	1,5	1,3
31.12.1950	Früheres Bundesgebiet	14,0	4,6	3,8	2,9	2,7
	Geb. ehem. DDR	16,2	5,6	4,3	3,3	2,9
31.12.1970	Früheres Bundesgebiet	19,4	6,0	5,2	3,8	4,3
	Geb. ehem. DDR	22,1	6,5	6,0	4,5	5,2
31.12.1989	Früheres Bundesgebiet	20,9	5,5	5,0	2,9	7,4
	Geb. ehem. DDR	18,3	5,0	4,4	2,4	6,5
31.12.2005	Deutschland	24,9	5,7	6,5	4,6	8,2

Daten (Statistisches Bundesamt, 1991) sowie Bevölkerungsfortschreibung

Demografische Alterung international

Heute gehört Deutschland zu den Ländern der Welt mit dem höchsten Anteil Älterer. Nur Japan und Italien weisen noch höhere Anteile an über 60-Jährigen auf (vgl. Tabelle 2). Interessant ist auch ein Blick an das andere Ende der Tabelle: Eine Reihe von Ländern, vor allem in Afrika und im arabischen Raum, hat einen extrem niedrigen Anteil älterer Menschen. Die Besonderheiten der demografischen Alterung in diesen Ländern sind Thema eines der nächsten Reports Altersdaten.

Wie Abbildung 1 zeigt, ist die demografische Alterung keine Erscheinung, die auf die Industrieländer beschränkt bleibt. Der weitaus größte Teil der über 65-Jährigen und auch der Hochaltrigen über 80 lebt in den Entwicklungsländern. Schätzungen zufolge werden im Jahr 2030 die meisten 65-Jährigen und Älteren in folgenden Ländern leben: China (239 Mio.), Indien (127 Mio.), den Vereinigten Staaten (71 Mio.), Indonesien (34 Mio.), Japan (33,5 Mio.) und Brasilien (29 Mio.). Bei den Hochaltrigen (80 Jahre und älter) sieht ein Ranking China (44 Mio.), Indien (20 Mio.), die Vereinigten Staaten (19,5 Mio.), Japan (13 Mio.), Deutschland (6 Mio.) und Brasilien (6 Mio.) an der Spitze.



Künftige demografische Entwicklung der älteren Bevölkerung

Das Statistische Bundesamt legt in regelmäßigen Abständen eine Vorausberechnung zur künftigen Bevölkerungsentwicklung in Deutschland vor. Die aktuelle 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung basiert auf den Bevölkerungsdaten von 2005 und umfasst einen Zeitraum bis 2050. Mit Hilfe unterschiedlicher Varianten von Annahmen zu den Faktoren Geburten, Sterblichkeit/Lebenserwartung und Außenwanderungen werden Szenarien zur künftigen Bevölkerungsentwicklung dargestellt. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2006a):

Tabelle 2

Länder mit den höchsten und den niedrigsten Anteilen von Menschen, die 60 Jahre und älter sind 2007

Land	Anteil 60+ (%)	Rang
Japan	27,9	1
Italien	26,4	2
Deutschland	25,3	3
Schweden	24,1	4
Griechenland	23,4	5
Österreich	23,3	6
...
Jemen	3,7	187
Liberia	3,6	188
Kuwait	3,4	189
Niger	3,2	190
Katar	2,7	191
Vereinigte Arabische Emirate	1,7	192

Quelle (United Nations – Population Division – Department of Economic and Social Affairs, 2007)

Abbildung 1

Prozentualer Anteil der Bevölkerung im Alter von 65+ Jahren nach Weltregionen, 2000 und 2030

Quelle nach (He, Sengupta, Velkoff & Kimberley A. DeBarros, 2005)

Mit dem Aufrücken der heute etwa 40 Jahre alten Menschen aus den geburtenstarken Jahrgängen in das höhere Alter und dem Nachrücken geringer besetzter jüngerer Jahrgänge wird die Bevölkerungszahl sinken und das Verhältnis der einzelnen Altersgruppen zueinander wird sich deutlich verändern.

Die heutige Altersstruktur der Bevölkerung wird lange Zeit die künftige Bevölkerungsentwicklung prägen. Die jüngere und die mittlere Altersgruppe verlieren, die ältere gewinnt an Bedeutung. Während es Ende 2005 noch etwas mehr unter 20-Jährige als 65-Jährige und Ältere gab, wird 2050 die ältere Gruppe erheblich größer als die jüngere sein.

Das durchschnittliche Alter der Bevölkerung steigt. Bereits von 1990 bis 2005 hat es von 39 Jahren um drei Jahre auf 42 Jahre zugenommen. Dieser Trend setzt sich in allen Varianten der Bevölkerungsvorausberechnung fort: Das Durchschnittsalter steigt im Zeitraum von 2005 bis 2050 je nach Szenario um sechs bis zehn Jahre. Bei einer annähernd konstanten Geburtenhäufigkeit und der Basisannahme zur Lebenserwartung (83,5 Jahre – Männer, 88,0 Jahre – Frauen im Jahr 2050) beträgt das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Jahr 2050 etwa 50 Jahre.

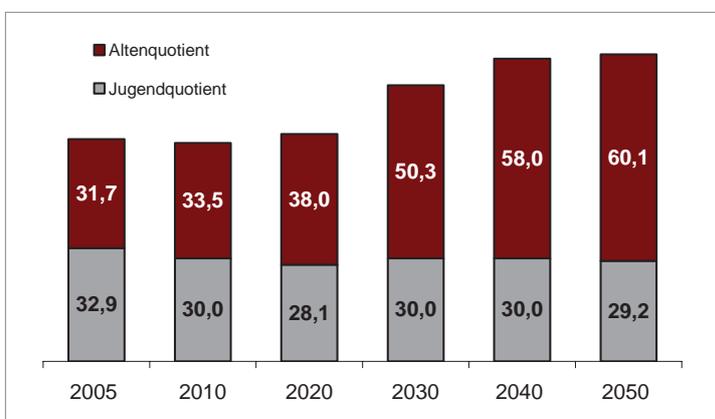
Die Zahl der 65-Jährigen und Älteren wird in den kommenden Jahrzehnten vor allem von zwei Faktoren determiniert: Zum einen von den starken Jahrgängen, die nach 2020 in das Rentenalter hineinwachsen werden, und zum anderen von der zunehmenden Lebenserwartung, die für ein langsames Schrumpfen der Bevölkerung in höheren Altersstufen sorgt.

Bei der Basisannahme zur Lebenserwartung (83,5 Jahre – Männer, 88,0 Jahre – Frauen im Jahr 2050) und einem jährlichen Wanderungssaldo von 100 000 Personen wird die Zahl der 65-Jährigen und Älteren von 15,9 Millionen im Jahr 2005 auf 23,8 Millionen im Jahr 2037 steigen (+50%) und danach bis 2050 auf 22,9 Millionen leicht zurückgehen (-4%). Die Entwicklung der Zahl der 65- bis unter 80-Jährigen kann grob in drei Phasen von je 15 Jahren unterteilt werden: von 2005 bis 2020 eine ganz leichte Zunahme um 0,5 Millionen auf 12,6 Millionen, welcher ein rasanter Anstieg auf 16,7 Millionen bis zum Jahr 2035 folgt, der dann in einen fast gleich schnellen Rückgang um 3,9 Millionen bis zum Jahr 2050 übergeht. Nach dieser Entwicklung umfasst die Gruppe der 65- bis unter 80-Jährigen im Jahr 2050 12,8 Millionen Menschen und ist damit um lediglich 5 Prozent größer als im Ausgangsjahr 2005.

Die Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren wird dagegen bis zum Jahr 2050 deutlich wachsen. Der heute bereits stattfindende Anstieg wird sich zuerst bis zum Jahr 2020 fortsetzen. Hierbei steigt die Hochbetagtenzahl von 3,6 Millionen im Jahr

2005 auf 5,9 Millionen. Bis 2030 schwankt sie dann um die Marke 6 Millionen und nimmt anschließend weiter zu: von 6,3 Millionen im Jahr 2030 auf 10,0 Millionen im Jahr 2050. Damit verringert sich der Abstand zwischen den zwei betrachteten Altersgruppen von 8,6 Millionen im Jahr 2005 auf lediglich knapp 3 Millionen im Jahr 2050. Der Anteil der Hochbetagten an allen 65-Jährigen und Älteren beträgt nicht mehr 23 Prozent, sondern 44 Prozent.

Die Konsequenzen dieser Entwicklung lassen sich auch anschaulich an der Entwicklung des Altenquotienten und des Jugendquotienten abbilden. Was sagen diese Quotienten aus? Die demografischen Belastungsquotienten (Altenquotient, Jugendquotient, Gesamtquotient) werden benutzt, um das quantitative Verhältnis der im Erwerbsleben aktiven Altersgruppen zu den noch nicht bzw. nicht mehr am Erwerbsleben beteiligten Altersgruppen zu bestimmen. Stark verkürzt sagen diese Kennziffern, wie viele Personen im Rentenalter (Altenquotient), im Kindes- und Jugendalter (Jugendquotient) bzw. im nicht-erwerbsfähigen Alter insgesamt (Gesamtquotient) von 100 Personen im erwerbsfähigen Alter mitversorgt werden müssen. Diese Quotienten kennzeichnen somit anschaulich, wie sich Altersstrukturen innerhalb der Bevölkerung verschieben. In ihrer Interpretationsfähigkeit hinsichtlich der ökonomischen Auswirkungen demografischer Prozesse haben diese Kennziffern allerdings Grenzen: Sie beschränken sich auf die Gegenüberstellung von Altersgruppen innerhalb der Bevölkerung, ohne weitere wesentliche Komponenten wie beispielsweise Erwerbslosigkeit im erwerbsfähigen Alter oder Erwerbstätigkeit im Rentenalter berücksichtigen zu können. Die demografischen Belastungsquotienten bilden demnach nichts anderes als die demografischen Rahmenbedingungen gesellschaftlicher Entwicklung ab.



Eine Betrachtung der Altenquotienten zeigt, dass die demografische Alterung schon vor der Wiedervereinigung deutliche

Altenquotient – Jugendquotient

Der Altenquotient stellt das zahlenmäßige Verhältnis von Personen im Rentenalter (hier: im Alter von 65 Jahren und älter) zu Personen im erwerbsfähigen Alter (hier: von 20 bis 64 Jahren) als Quotient beider Größen dar.

Der Jugendquotient stellt das Verhältnis von Personen im Kindes- und Jugendalter (hier: im Alter von 0 bis 19 Jahren) zu Personen im erwerbsfähigen Alter (hier: von 20 bis 64 Jahren) als Quotient beider Größen dar.

Abbildung 2

Entwicklung des Jugend- und Altenquotienten von 2005 bis 2050

Daten (Statistisches Bundesamt, 2006a), 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausschätzung, Variante 1-W2, Obergrenze der mittleren Bevölkerung, Altersgrenze Altenquotient: 65 Jahre Altersgrenze Jugendquotient: 20 Jahre

Spuren hinterlassen hatte. Der Altenquotient (mit der Grenze 65 Jahre) lag im früheren Bundesgebiet 1960 noch bei 18,0, stieg dann bis 1970 auf 23,4 und bis 1980 auf 26,6. In den letzten Jahren sind die stark besetzten Geburtenjahrgänge aus Mitte bis Ende der 1930er Jahre vom Erwerbsalter in das Rentenalter gewechselt und schwächer besetzte Geburtenjahrgänge sind in das Erwerbsalter aufgerückt. Da in den nächsten Jahren die schwach besetzten Geburtsjahrgänge um 1945 das Alter von 65 Jahren erreichen werden, steigt der Altenquotient zunächst nur langsam. Nach 2010 wird der Altenquotient jedoch erheblich zunehmen. Er wird zwischen 2020 und 2030 nach oben schnellen und 2050 etwa doppelt so hoch wie heute ausfallen (Statistisches Bundesamt, 2006a).

Abbildung 2 zeigt diese Entwicklung. Sie zeigt auch die Entwicklung des Jugendquotienten anhand einer mittleren Variante der Vorausschätzung. Dieser wird bis 2050 nur geringfügig zurückgehen, so dass der Gesamtquotient als Summe aus Alten- und Jugendquotient vorwiegend von der Zunahme des Altenquotienten geprägt wird und von ca. 65 im Jahr 2005 auf 89 im Jahr 2050 steigen wird. Mit anderen Worten: Standen im Jahr 2005 100 Personen im erwerbsfähigen Alter noch 65 Personen im Nichterwerbsalter gegenüber, werden es im Jahr 2050 bereits 89 Personen im Nichterwerbsalter sein.

Private Haushalte als Wirtschafts- und Lebensform

Die Haushalte in Deutschland werden seit Jahrzehnten immer kleiner, d.h. es leben im Durchschnitt immer weniger Personen in einem Haushalt. Andererseits nimmt die Zahl der Haushalte zu. Von 1991 bis 2005 ist die Zahl der Haushalte vier Mal so stark angestiegen wie die Zahl der in ihnen lebenden Menschen. Das Statistische Bundesamt definiert einen Privathaushalt als eine »zusammen wohnende und eine wirtschaftende Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften. Die Alters- oder Pflegeheime, Kasernen und ähnliche Einrichtungen, in denen die dort lebenden Personen keinen eigenen Haushalt führen, sondern gemeinschaftlich versorgt werden, gehören dagegen zu so genannten Gemeinschaftsunterkünften und gelten nicht als Privathaushalte« (Statistisches Bundesamt, 2007b).

In Deutschland gibt es etwa 39 Mio. Haushalte (Angabe für 2005), von denen mehr als 27 Prozent einen Haupteinkommensbezieher hatten, der 65 Jahre alt oder älter ist. Etwa jeder vierte Haushalt in Deutschland ist also ein Seniorenhaushalt.

Einen anderen Blickwinkel hat Tabelle 3. Sie beschreibt, wie viele Generationen in den Haushalten älterer Menschen zusammenleben und wie sich die Generationenzusammensetzung mit zunehmender Altersgruppe verändert. Bei den unter 80-Jährigen sind noch die Mehrpersonenhaushalte mit einer Generation in der Mehrzahl. Das sind in der Regel (Ehe-)Paare, deren Kinder den Haushalt schon verlassen haben. Bei den Hochaltrigen über 80 Jahren nimmt dieser Anteil der Paarhaus-

Tabelle 3

Bevölkerung in Haushalten nach Generationenfolge, Anteile in Prozent, 2005

Daten GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin.

Basisdaten Statistisches Bundesamt, Wiesbaden – Mikrozensus.

	Alter						
	60-64 J.	65-69 J.	70-74 J.	75-79 J.	80-84 J.	85-89 J.	90 J. +.
Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten mit 1 Generation (vor allem Ehepaare)	61,5	64,1	60,6	51,3	35,8	23,5	13,8
Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten mit 2 Generationen	15,7	10,3	8,1	6,6	6,7	8,0	13,8
Bevölkerung in Mehrpersonenhaushalten mit 3 und mehr Generationen	1,0	0,9	1,0	1,6	2,1	2,8	4,2
Bevölkerung in Einpersonenhaushalten	18,2	21,4	27,4	38,3	53,4	63,7	66,4
Bevölkerung in sonstigen Haushalten	3,7	3,2	2,9	2,2	2,0	2,0	1,8
Bevölkerung in privaten Haushalten insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

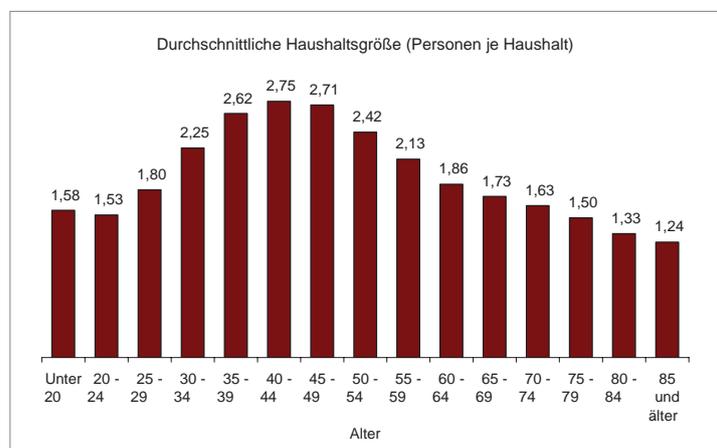
halte deutlich ab und wird durch einen stark steigenden Anteil an Einpersonenhaushalten kompensiert. Ein geringerer Teil älterer Menschen lebt in Mehrpersonenhaushalten mit zwei Generationen – dies sind zumeist Haushalte der älteren Erwachsenen mit ihren Kindern. Noch seltener sind Haushalte, die drei oder mehr Generationen umfassen, in denen also Großeltern, Kinder und Enkelkinder zusammenleben. Auffallend ist allerdings, dass in den ältesten Altersgruppen der Anteil der Haushalte, in denen mehrere Generationen leben, wieder etwas zunimmt. Hier ziehen offenbar erwachsene Kinder und hochaltrige, z. T. hilfebedürftige Eltern wieder zusammen, um Pflege und Unterstützung zu gewährleisten.

Durchschnittliche Haushaltsgröße

Wie bereits erwähnt, werden die Haushalte in Deutschland immer kleiner. Dazu tragen einerseits rückläufige Kinderzahlen in den Familien und ein verändertes Heirats- und Scheidungsverhalten bei, andererseits der zunehmende Anteil von Haushalten älterer Menschen, die wiederum überwiegend in Ein- und Zweipersonenhaushalten leben. Das wird in Abbildung 3 deutlich, die die durchschnittliche Personenzahl je Haushalt nach Altersgruppe des Haupteinkommensbeziehers dieses Haushalts zeigt. Die größten Haushalte finden sich in Deutschland im mittleren Erwachsenenalter zwischen 35 und 50 Jahren. In diesen Haushalten leben häufig Eltern mit ihren Kindern zusammen. Nach dem 60. Lebensjahr sinkt die durchschnittliche Haushaltsgröße unter die Grenze von zwei Personen und geht danach kontinuierlich zurück. Bei den 85-Jährigen und Älteren leben dann nur noch durchschnittlich 1,2 Personen im Haushalt.

Während sich die durchschnittliche Haushaltsgröße aller Haushalte in Deutschland im Zeitverlauf rückläufig entwickelt

Abbildung 3
Durchschnittliche Haushaltsgröße nach Alter des Haupteinkommensbeziehers, 2005



Daten (Statistisches Bundesamt, 2007a)

hat, ist für die Seniorenhaushalte über die Jahre eine andere Entwicklung zu beobachten (Abbildung 4). Vor allem in den Haushalten, in denen die Bezugsperson zwischen 70 und 80 Jahren alt ist, ist seit Beginn der 1990-er Jahre die durchschnittliche Haushaltsgröße gestiegen. Das liegt daran, dass die ältesten Jahrgänge mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil im Krieg verwitweter Frauen allmählich aus der Bevölkerungspyramide herauswachsen und dadurch mehr Paare im höheren Alter gemeinsam leben können.

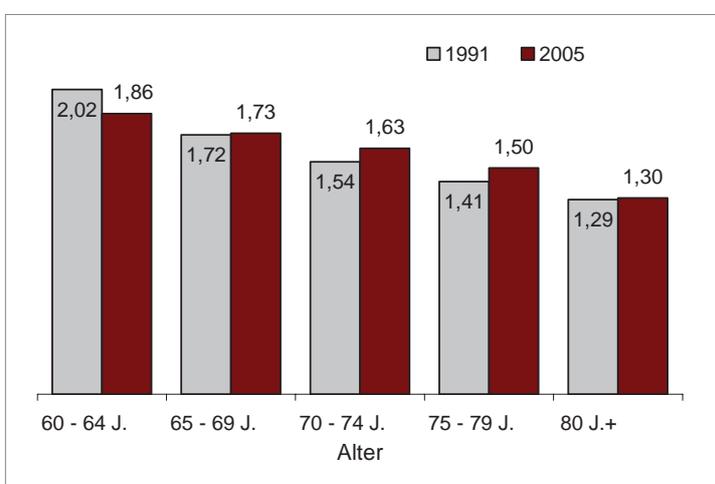


Abbildung 4

Entwicklung der durchschnittlichen Haushaltsgröße nach Alter des Haupteinkommensbeziehers, 1991 und 2005

Daten GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. und (Statistisches Bundesamt, 2007a)

Haushalte Älterer in Zukunft

Auch für die Zukunft ist zu erwarten, dass die durchschnittliche Haushaltsgröße in Deutschland abnimmt. Das Statistische Bundesamt hat eine Haushaltsvorausberechnung vorgelegt auf der Basis der Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung und der Veränderungen in den Haushaltsstrukturen, wie sich diese in den langjährigen Ergebnissen des Mikrozensus abzeichnen. Das Statistische Bundesamt rechnet in dieser Haushaltsvorausberechnung bis zum Jahr 2025 mit einer Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,08 (2007) auf 1,95 (2025) (und zwar in der Trendvariante, bei der die Trends der Haushaltsentwicklung in der Vergangenheit extrapoliert, d.h. in die Zukunft fortgeschrieben, werden). Der Anteil der Einpersonenhaushalte steigt nach dieser Schätzung im gleichen Zeitraum von 38,5 Prozent auf 41,2 Prozent. Mehr als jeder fünfte Einwohner (21,2%) wird dann in einem Einpersonenhaushalt leben (Statistisches Bundesamt, 2007b).

Die Zahl der 60-Jährigen und Älteren in Privathaushalten wird sich demnach von 20,3 Mio. im Jahr 2007 auf 26,2 Mio. im Jahr 2025 erhöhen. Die Zahl der in Einpersonenhaushalten lebenden über 60-Jährigen steigt im gleichen Zeitraum von 6,2 Mio.

auf 7,6 Mio. Menschen. Da aber die Zahl der in Zweipersonenhaushalten lebenden älteren Menschen noch stärker zunimmt (von 12,2 Mio. auf 17,1 Mio.), steigt der Anteil der in Zweipersonenhaushalten lebenden über 60-Jährigen von 2007 bis 2025 an, während der Anteil der in Einpersonenhaushalten lebenden über 60-Jährigen abnimmt. Ebenfalls rückläufig sind sowohl die Zahl als auch der Anteil der in Haushalten mit drei und mehr Personen lebenden Älteren (vgl. Tabelle 4)

Tabelle 4

Personen im Alter von 60 Jahren und älter
in Privathaushalten bis 2025
(Trendvariante, Deutschland)

	2007	2025
	in 1000	
Einpersonenhaushalte	6.244	7.550
Zweipersonenhaushalte	12.237	17.057
Haushalte mit 3 und mehr Pers.	1.838	1.609
	Anteil in %	
Einpersonenhaushalte	30,7	28,8
Zweipersonenhaushalte	60,2	65,1
Haushalte mit 3 und mehr Pers.	9,0	6,1

Quelle (Statistisches Bundesamt, 2007b),
eigene Darstellung

Familiale Lebensformen im Alter

Familienstände

Einen ersten Indikator für die familialen Lebensformen stellt der Familienstand dar. Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil der Verheirateten und der Anteil der Verwitweten steigt. Dabei unterscheiden sich die Familienstände von Männern und Frauen, wie Abbildung 5 zeigt.

Männer sind bis ins hohe Alter hinein überwiegend verheiratet. Selbst die über 80-jährigen Männer sind zu knapp 60 Prozent verheiratet (Angaben für 2005). Relativ gering im Vergleich zu den Frauen ist der Anteil der verwitweten Männer. Auch bei hochaltrigen Männern nach dem 80. Lebensjahr ist er nicht höher als ein Drittel. Begründet liegen diese Eigenheiten der Familienstandsstruktur älterer Männer einerseits in ihrer geringeren Lebenserwartung im Vergleich zu den Frauen und andererseits im Altersunterschied der Ehepartner, da in der älteren Generation in der Regel der Ehemann deutlich älter ist als seine Ehefrau.

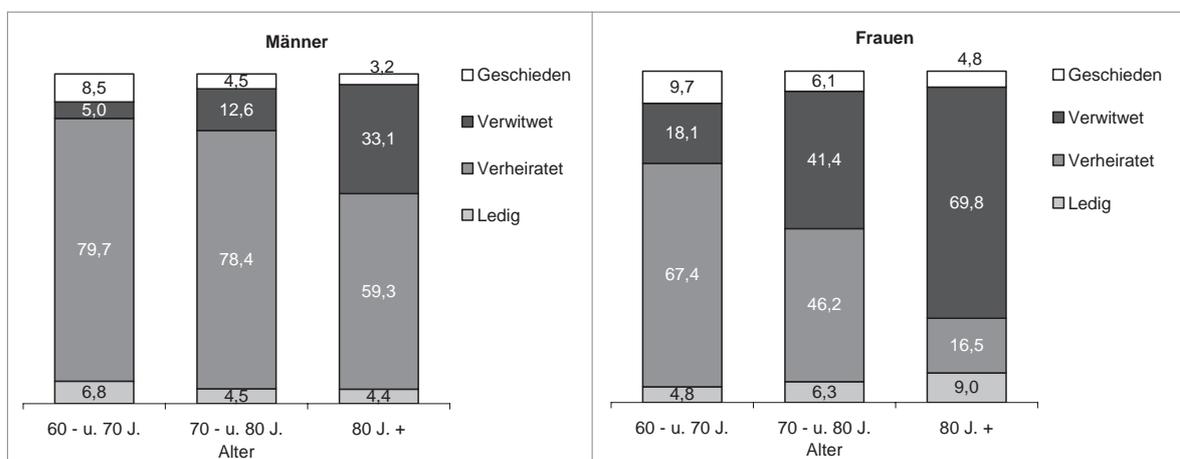
Ganz anders sind die Familienstände bei den älteren Frauen strukturiert. 41 Prozent der Frauen zwischen 70 und 80 Jahren und 70 Prozent der Frauen über 80 Jahre sind verwitwet (Angaben für 2005). Nur 17 Prozent der hochaltrigen Frauen über 80 Jahre sind verheiratet. Allerdings hat sich durch das Herauswachsen der in Bezug auf die Geschlechter sehr ungleich besetzten Kriegsgeneration aus der Bevölkerungspyramide die Situation älterer Frauen zum Positiven entwickelt: 1991 waren es immerhin noch fast zwei Drittel (65%) aller über 70-jährigen Frauen, die verwitwet waren, während 2005 nur noch etwas mehr als die Hälfte (53%) aller über 70-jährigen Frauen verwitwet waren.

Nur eine geringe Rolle spielen bei der hier betrachteten älteren Generation die Familienstände ledig und geschieden.

Abbildung 5
Familienstandsstruktur der 60-Jährigen und Älteren nach Alter und Geschlecht, Anteile in Prozent, 2005

Daten GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin.

Basisdaten Statistisches Bundesamt, Wiesbaden – Bevölkerungsfortschreibung.



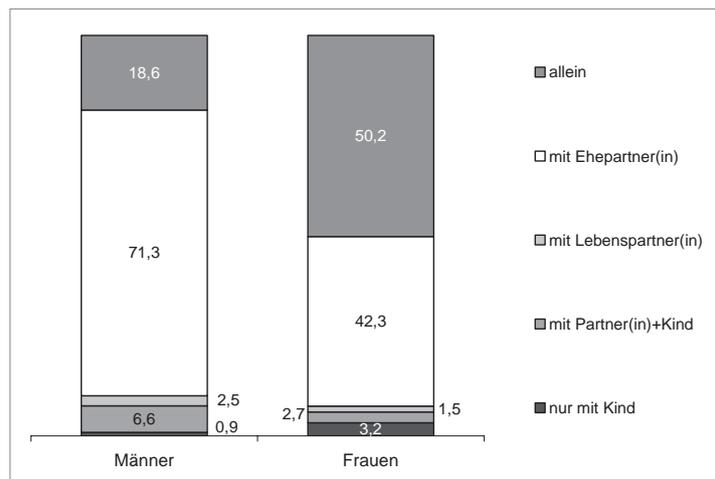
Familiale Lebensformen im Überblick

Im Gegensatz zum Indikator Familienstand können die Daten des Mikrozensus Informationen zu den tatsächlichen Lebensformen der Älteren liefern, allerdings nur für Personen, die in Privathaushalten leben. Mit dieser Einschränkung lässt sich folgendes Bild für das Zusammenleben der älteren Menschen zeichnen (vgl. Abbildung 6):

Sofern ältere Menschen in Partnerschaften leben, tun sie dies nach wie vor überwiegend in einer ehelichen Gemeinschaft. 71 Prozent der Männer in Privathaushalten, die 65 Jahre und älter sind, leben mit einer Ehepartnerin. Gleiches gilt für 42 Prozent der gleichaltrigen Frauen in Privathaushalten. Weitere sieben Prozent der Männer und drei Prozent der Frauen in diesem Alter leben als Ehepaar mit ihren Kindern im Haushalt.

Abbildung 6

Lebensformen der 65-Jährigen und Älteren in Privathaushalten, Deutschland 2005, Anteile in Prozent



Daten Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Alternative Lebensformen wie nichteheliche Lebensgemeinschaften haben sich bei den Älteren bisher kaum etablieren können. Lediglich drei Prozent der Männer und zwei Prozent der Frauen über 65 Jahre leben unverheiratet mit ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner in einem Haushalt zusammen. Somit ist die Ehe vor allem bei den Männern nach wie vor die zentrale Lebensform des Alters

Neben der Ehe ist das Alleinleben die zweite bedeutsame Lebensform des Alters, die vor allem Frauen betrifft. Die Hälfte aller Frauen über 65 Jahre in Privathaushalten lebt allein im Haushalt. Männer sind mit 19 Prozent deutlich seltener vom Alleinleben betroffen. Daten zur Entwicklung der Alleinlebenquoten in Deutschland und Zahlen zum Alleinleben Verwitweter finden sich im Abschnitt *Alleinleben*.

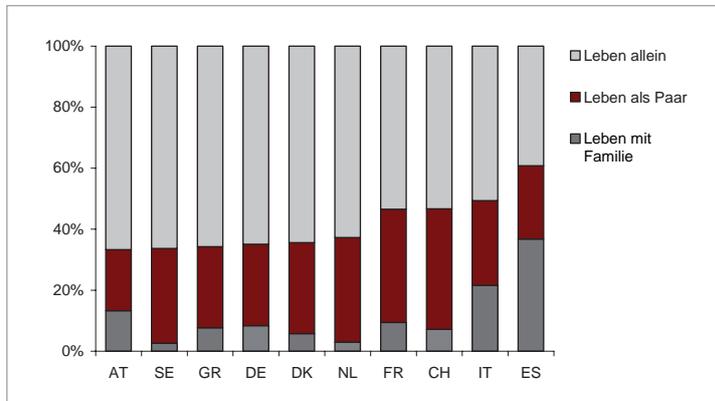


Abbildung 7
Lebensformen der Hochaltrigen (80 J.+)
in Privathaushalten

Daten Börsch-Supan et al. (2005), SHARE-Studie 2004

Mit zunehmendem Lebensalter verschieben sich die Strukturen familialer Lebensformen hin zum Alleinleben. Abbildung 7 zeigt, in welchen Lebensformen Hochaltrige ab 80 Jahren leben. Die für diese Abbildung verwendeten Daten der SHARE-Studie ermöglichen darüber hinaus einen Vergleich zwischen ausgewählten europäischen Staaten. Von den in Deutschland befragten über 80-Jährigen gaben annähernd zwei Drittel (65%) an, allein zu leben. Ein weiteres Viertel (27%) der Hochbetagten lebte als Paar und 8 Prozent mit weiteren Familienangehörigen im Haushalt. Im europäischen Vergleich gehört Deutschland somit zu den Ländern, in denen ein relativ hoher Anteil der in Privathaushalten lebenden Hochaltrigen allein wohnt. Das Zusammenwohnen mit mehreren Mitgliedern der Familie wurde dagegen in Ländern wie Spanien oder Italien deutlich häufiger berichtet.

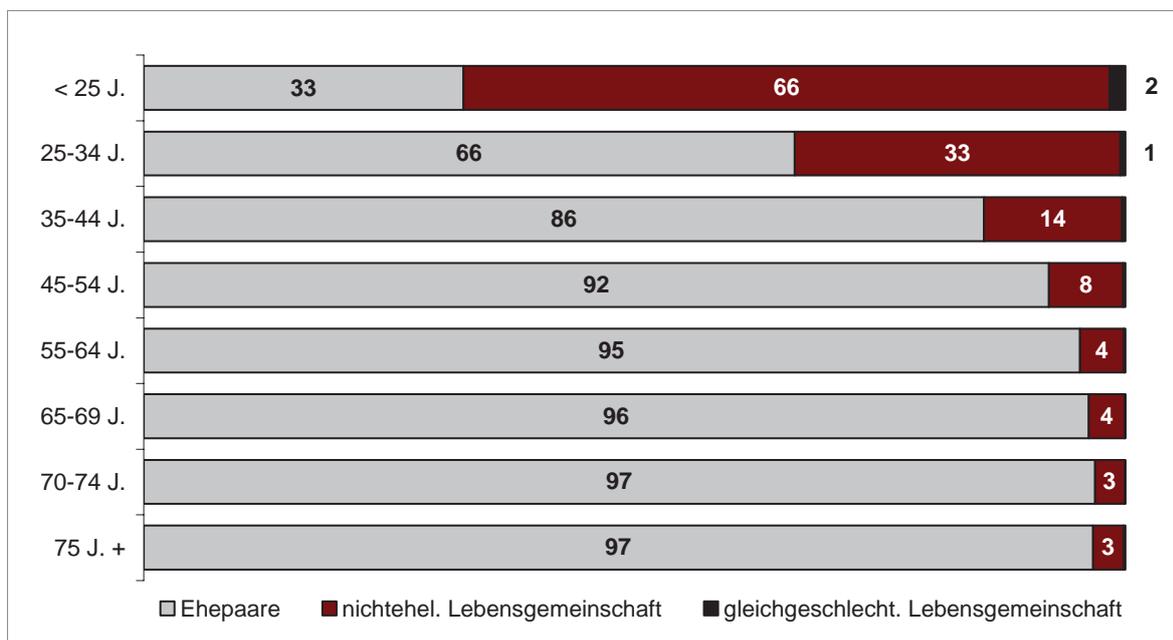
Leben als Paar

Nach Schätzung des Mikrozensus leben in Deutschland rund 5 Mio. Ehepaare, bei denen der Ehemann 65 Jahre alt oder älter ist (Angaben für 2005). Das sind 27 Prozent aller Ehen. Im Vergleich zum Jahr 1996 hat die Zahl der Ehen Älterer damit deutlich zugenommen – damals gab es noch 3,8 Mio. Ehen mit einem Ehemann, der über 65 Jahre alt ist, was einem Anteil älterer Ehen an allen Ehen von 19 Prozent entsprach. Abbildung 8 zeigt anhand der Daten des Mikrozensus 2004 die Verteilung unterschiedlicher Formen des Zusammenlebens als Paar in ihrer Altersdifferenzierung. Kriterium für das Zusammenleben ist in dieser Darstellung das Leben in einem gemeinsamen Haushalt. Unterschieden werden dabei Ehepaare, nichteheliche Lebensgemeinschaften zwischen Männern und Frauen sowie gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften. Aus der Abbildung geht hervor, dass die Ehe im partnerschaftlichen Zusammenleben nach wie vor eine dominierende Rolle spielt und

Abbildung 8

Paarstrukturen nach Alter des Ehemannes, des Mannes bzw. des jüngeren Partners bzw. der jüngeren Partnerin¹, 2004

nichteheliche Lebensgemeinschaften vor allem im jüngeren Erwachsenenalter verbreitet sind. Betrachtet man die hier interessierenden Altersgruppen ab 65 Jahren, zeigt sich, dass die nichteheliche Lebensgemeinschaft als Form partnerschaftlichen Zusammenlebens lediglich eine Randerscheinung ist. Zwischen 3 und 4 Prozent der älteren Paare leben ohne Trauschein in einem gemeinsamen Haushalt.



Daten (Statistisches Bundesamt, 2006b), eigene Berechnungen

¹ Alter des Ehemannes bei Ehepaaren, Alter des Mannes bei nichtehelichen Lebensgemeinschaften, Alter des jüngeren Partners bzw. der jüngeren Partnerin bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

Zeitvergleich

Wie hat sich die Verbreitung der verschiedenen partnerschaftlichen Lebensformen in den vergangenen Jahren verändert? Tabelle 5 und Tabelle 6 zeigen, in welchem Verhältnis die Entwicklung der Zahl der Ehepaare und die der nichtehelichen Lebensgemeinschaften zueinander stehen: Zwischen 1996 und 2004 hat sich die Zahl aller Ehen nur geringfügig verändert, sie sank um zwei Prozent. Die Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften hingegen ist um etwa ein Drittel gestiegen.

Differenziert nach Altersgruppen stehen hinter diesen Trends unterschiedliche Entwicklungen. Im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter ist die Zahl der Ehen deutlich gesunken (mit Ausnahme der Altersgruppe 45 bis unter 55 Jahre). Dafür stieg die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften zum Teil erheblich. Das ist einerseits auf die demografische Entwicklung dieser Altersgruppe zurückzuführen – es gibt weniger junge Erwachsene. Zum anderen ist die Heiratsneigung rückläufig und alternative partnerschaftliche Lebensformen gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Anders im höheren Lebensalter: In diesen Altersgruppen stieg sowohl die Zahl der Ehen als auch die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften an. Insgesamt gab es im Jahr 2004 knapp 1,2 Mio. Ehen mehr als 1996, bei denen der Ehemann 65 Jahre oder älter war. Der Zuwachs an nichtehelichen Lebensgemeinschaften in dieser Altersgruppe betrug etwa 74 Tsd. Prozentual gesehen entwickelte sich die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften damit noch dynamischer als die der Ehen, allerdings geht ihre Entwicklung von einem vergleichsweise niedrigen Niveau aus. Bei den älteren Menschen nimmt die Zahl der Partnerschaften also insgesamt zu, was zum einen an der steigenden Zahl älterer Menschen liegt, zum anderen aber auch an einem ausgeglicheneren Geschlechterverhältnis. Die Chancen für ältere Frauen, einen Partner der gleichen Altersgruppe zu finden, haben sich in den vergangenen Jahren verbessert, da die demografischen Disproportionen im Verhältnis älterer Männer und Frauen allmählich ausgeglichen werden.

	1996	2004	1996=100
	In 1000		
Insgesamt	19.590	19.095	97,5
Alter des Ehemannes			
(von ... bis unter ... Jahren)			
unter 25	181	102	56,4
25 - 35	2.817	1.644	58,4
35 - 45	4.253	4.152	97,6
45 - 55	4.088	4.154	101,6
55 - 65	4.471	4.075	91,1
65 und älter	3.780	4.968	131,4
dar. 65 - 70	1.645	2.093	127,2
dar. 70 - 75	1.082	1.350	124,8
dar. 75 und älter	1.053	1.525	144,8
Alter der Ehefrau			
(von ... bis unter ... Jahren)			
unter 25	458	301	65,7
25 - 35	3.674	2.311	62,9
35 - 45	4.519	4.510	99,8
45 - 55	4.027	4.311	107,1
55 - 65	3.996	3.811	95,4
65 und älter	2.916	3.851	132,1
dar. 65 - 70	1.357	1.797	132,4
dar. 70 - 75	954	1.038	108,8
dar. 75 und älter	605	1.016	167,9

Tabelle 6

Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften nach Alter des Mannes bzw. der Frau, 1996 und 2004

Quelle (Statistisches Bundesamt, 2006b), eigene Berechnungen

	1996	2004	1996=100
	in 1000		
Insgesamt	1.801	2.412	133,9
Alter des Mannes			
(von ... bis unter ... Jahren)			
unter 25	165	206	124,8
25 - 35	809	822	101,6
35 - 45	373	683	183,1
45 - 55	212	340	160,4
55 - 65	145	190	131,0
65 und älter	97	171	176,3
dar. 65 - 70	37	80	216,2
dar. 70 - 75	25	42	168,0
dar. 75 und älter	35	49	140,0
Alter der Ehefrau			
(von ... bis unter ... Jahren)			
unter 25	343	409	119,2
25 - 35	766	821	107,2
35 - 45	317	581	183,3
45 - 55	171	298	174,3
55 - 65	122	160	131,1
65 und älter	82	143	174,4
dar. 65 - 70	34	72	211,8
dar. 70 - 75	24	35	145,8
dar. 75 und älter	25	36	144,0

Tabelle 5

Zahl der Ehepaare nach Alter des Ehemannes bzw. der Ehefrau, 1996 und 2004

Quelle (Statistisches Bundesamt, 2006b), eigene Berechnungen

Alleinleben

Wenn im Folgenden von alleinlebenden Älteren gesprochen wird, so ist das nicht gleichzusetzen mit einem Leben in Einsamkeit und ohne sozialen Kontakt. Die Abbildungen und Tabellen beziehen sich lediglich auf die Haushaltsform des Lebens in einem Einpersonenhaushalt. Sie zeigen nicht, ob die betreffende Person einen Partner oder eine Partnerin hat, mit dem er oder sie nicht in einem Haushalt zusammenwohnt, ob es Freundschaften, Bekannte oder Kontakte in der Nachbarschaft gibt. Und diese Daten zeigen auch nicht, ob und welche Beziehungen der Älteren zu Kindern, Enkeln und Urenkeln existieren.

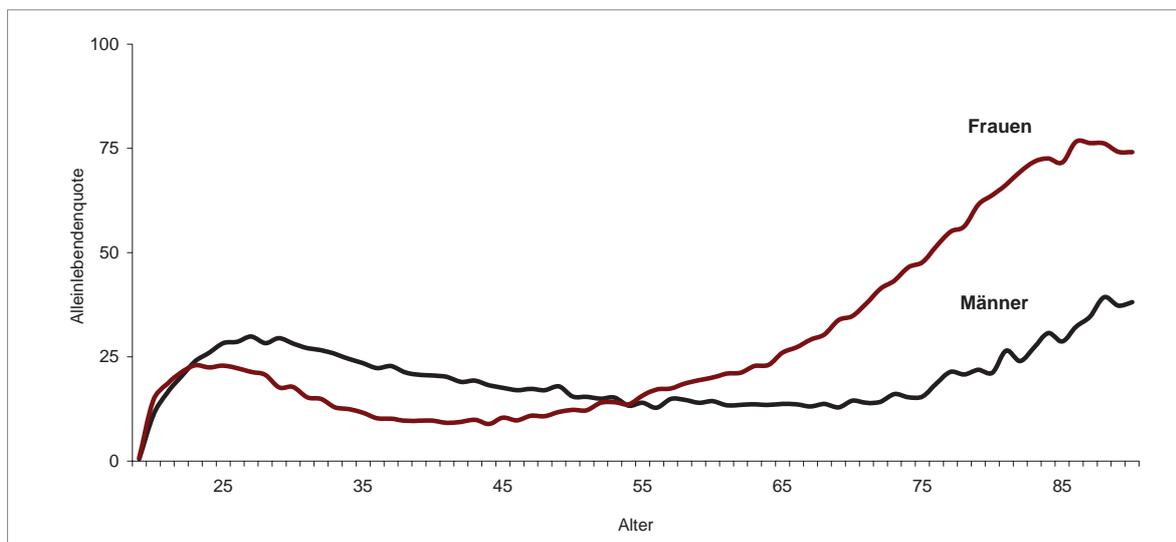
Die Alleinlebendenquoten, die in Abbildung 9 für Männer und Frauen dargestellt sind, zeigen die Anteile der in einem Einpersonenhaushalt lebenden Personen an der gesamten Altersgruppe. Alleinleben ist demzufolge im jungen bis mittleren Erwachsenenalter bei Männern weiter verbreitet als bei Frauen. Dieses Verhältnis kehrt sich etwa in der Mitte des sechsten Lebensjahrzehnts um. Frauen leben im höheren Lebensalter häufiger allein als ältere Männer. Vor allem bei den Hochbetagten machen sich die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich des Alleinlebens deutlich bemerkbar. So sind im Alter von 80 Jahren 64 Prozent der Frauen (in Privathaushalten) alleinlebend im Vergleich zu 21 Prozent der Männer. Mit 85 Jahren leben 72 Prozent der Frauen und 29 Prozent der Männer allein. Bei den über 90-Jährigen beträgt die Alleinlebendenquote der Frauen 74 Prozent und der Männer 38 Prozent.

Abbildung 9

Alleinlebendenquoten¹⁾ nach Altersjahren und Geschlecht, 2004

Quelle nach (Statistisches Bundesamt, 2006b)

¹⁾ Anteil der Alleinlebenden (Einpersonenhaushalte) an der Bevölkerung



Wie hat sich das Alleinleben entwickelt?

Abbildung 10 stellt die Alleinlebendenquoten für die über 60-Jährigen aus den Jahren 1996 und 2004 gegenüber. Für die Männer ab 60 Jahren ist im Vergleich der beiden Jahre kein eindeutiger Entwicklungstrend zu beobachten. Dagegen zeigt die Alleinlebendenquote bei den Frauen im Jahr 2004 einen anderen Verlauf, als sie noch 1996 hatte. Vor allem in den Altersjahren zwischen 60 und 80 Jahren nahm der Anteil alleinlebender Frauen ab. Lebten beispielsweise 1996 noch 42 Prozent der 70-jährigen Frauen in einem Privathaushalt allein, so ging dieser Anteil im Jahr 2004 auf 35 Prozent zurück. Bei den 80-jährigen Frauen sank die Alleinlebendenquote von 69 Prozent (1996) auf 64 Prozent (2004). Die Ursache für die Entwicklung ist vor allem in Veränderungen der Geschlechterstruktur der älteren Bevölkerung zu suchen. Bereits seit längerem normali-

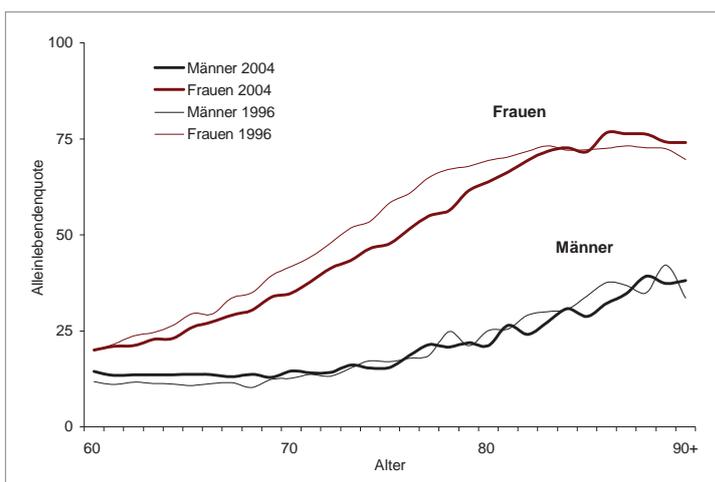


Abbildung 10

Alleinlebendenquoten¹⁾ ab dem 60. Lebensjahr nach Altersjahren und Geschlecht, 1996 und 2004

Daten (Statistisches Bundesamt, 2006b)

¹⁾ Anteil der Alleinlebenden (Eiersonen-haushalte) an der Bevölkerung

siert sich die Sexualproportion in der älteren Bevölkerung, die durch die demografischen Nachwirkungen des 2. Weltkrieges nachhaltig beeinflusst war. So standen beispielsweise im Jahr 1996 noch 2.064 Frauen im Alter von 75 bis 79 Jahren 1.000 gleichaltrigen Männern gegenüber. Im Jahr 2004 lag dieses Verhältnis bereits bei 1 541 Frauen zu 1.000 Männern. Diese Normalisierung der Sexualproportion hat zur Folge, dass ältere Frauen eher als noch vor einigen Jahren eine Chance haben, in einer Partnerschaft zu leben.

Wie leben Verwitwete?

Verwitwet zu sein ist vor allem ein Familienstand des höheren Lebensalters. Von den etwa 6 Mio. Verwitweten in Deutschland waren im Jahr 2005 mehr als zwei Drittel (69%) 70 Jahre alt und älter. Verwitwet zu sein ist darüber hinaus ein Familien-

Tabelle 7

Anteil der Verwitweten, die in Einpersonenhaushalten leben, an allen Verwitweten der Altersgruppe (in %), 2005

	Männer	Frauen
45-49 J.	36,4	15,4
50-54 J.	43,8	25,8
55-59 J.	58,5	43,4
60-64 J.	67,8	61,1
65-69 J.	72,3	71,9
70-74 J.	77,1	78,8
75-79 J.	81,6	81,8
80-84 J.	83,2	85,1
85-89 J.	83,6	84,6
90 J.+	78,8	76,1

Daten GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin.

Basisdaten Statistisches Bundesamt, Wiesbaden – Mikrozensus

stand der Frauen. 4,9 Mio. verwitweten Frauen stehen 1,1 Mio. verwitwete Männer gegenüber. Wie Tabelle 7 zeigt, ist Verwitwung im mittleren Erwachsenenalter nicht gleichbedeutend mit Alleinleben. Vor allem verwitwete Frauen leben zum größeren Teil nicht in Einpersonenhaushalten, wenn sie unter 60 Jahren alt sind. Im Alter wandelt sich dieses Bild: Der weit überwiegende Teil verwitweter Frauen und Männer ab dem 60. Lebensjahr lebt allein im Haushalt. Dabei gibt es kaum Differenzen zwischen den prozentualen Anteilen alleinlebender Frauen und Männer. Da es aber wesentlich mehr verwitwete ältere Frauen als verwitwete ältere Männer gibt, sind die Unterschiede in den Absolutzahlen beträchtlich: In Einpersonenhaushalten leben etwa 0,7 Mio. verwitwete Männer und 3,4 Mio. verwitwete Frauen über 60 Jahren.

Familie über Haushaltsgrenzen hinweg – die multilokale Mehrgenerationenfamilie

Familie umfasst mehr als die Personen, die in einem Haushalt zusammen leben. Familialer Zusammenhalt, Unterstützung und Solidarität finden auch über die Grenzen der Haushalte hinaus statt. In der Familie sind mehrere Generationen miteinander verbunden, anders als im Haushalt, in dem in der Regel nur eine oder zwei Generationen zusammen wohnen.

Die Verwandtschaftsbeziehungen von nicht im gemeinsamen Haushalt lebenden Angehörigen werden auch mit dem Begriff Mehrgenerationenfamilie bezeichnet. Das Bild der Familie in diesem erweiterten Sinn hat sich gewandelt. Es gibt einen Wechsel von eher horizontalen zu eher vertikalen Familienstrukturen. Das heißt, es gibt heute einerseits mehr Generationen die gemeinsam eine bestimmte Lebensspanne in einem Familienverband leben. Andererseits sind diese Generationen aber mit weniger Personen besetzt. Es existieren weniger horizontale Verzweigungen in der Familie, es gibt also z. B. weniger Geschwister und entsprechend weniger Seitenverwandte wie Onkel, Tanten usw. Diese Form der vorrangig vertikalen Familienstruktur hat den anschaulichen Begriff der *Bohnenstangenfamilie* erhalten. Bedingt ist diese Entwicklung durch die zunehmende Langlebigkeit der älteren Generationen und die abnehmende durchschnittliche Kinderzahl in den jüngeren Generationen. Die Generationen, die eine lange Lebenszeit miteinander verbringen, übernehmen die Funktion eines generationenübergreifenden Unterstützungsnetzwerkes und können dadurch Lücken ausfüllen, die durch die abnehmende innergenerationale Breite der Familie unter Umständen entstehen.

Die Deutschen im mittleren und älteren Erwachsenenalter leben mehrheitlich in Familienkonstellationen mit 3 Generatio-

nen (Hoff, 2006). Das zeigte die zweite Welle des Alterssurveys, einer empirischen Studie zu den Lebensumständen von Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Von den 40- bis 54-Jährigen hatten im Jahr 2002 61 Prozent einen 3-Generationen-Familienverbund, von den 55- bis 69-Jährigen 50 Prozent und von den 70- bis 85-Jährigen 53 Prozent. Für einen erheblichen Teil der älteren Erwachsenen ist aber auch das Leben in einer 4-Generationen-Familie Realität, also das Leben mit Vertretern der Urgroßeltern-, Großeltern-, Eltern- und (Ur-) Enkelgeneration. In dieser Generationenkonstellation lebte 2002 knapp ein Viertel (23%) aller Befragten über 55 Jahren. Mit zunehmendem Alter steigt aber auch der Anteil derjenigen, die nur noch Menschen der eigenen Generation im Familienverbund haben. Bei den 70- bis 85-Jährigen waren das 13 Prozent.

Besondere Wohnformen im Alter

Einer Studie des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) zufolge leben heute rund 6 Prozent der 60-jährigen und älteren Bevölkerung in besonderen Wohnformen für das Alter, 94 Prozent wohnen in der vertrauten Häuslichkeit. Das Angebot an Sonderwohnformen für ältere Menschen ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Neben den Alten- und Pflegeheimen sind vor allem Altenwohnungen bzw. besondere barrierefreie Wohnungen für Ältere und das Betreute Wohnen quantitativ bedeutsam. Andere neue Wohnformen wie das gemeinschaftliche und selbst organisierte Wohnen oder andere Alternativen zur stationären Versorgung sind dagegen trotz eines reichhaltigen Nachfragepotenzials quantitativ noch wenig ausgeprägt. Wie die Ergebnisse der KDA-Studie zeigen, sind die Versorgungsquoten mit Sonderwohnformen in den Städten höher als in den Landkreisen, vor allem bei den neueren Formen des Wohnens im Alter. Kaum Unterschiede finden sich dagegen bei der Versorgung mit den traditionellen Sonderwohnformen wie Alten- und Pflegeheimen (Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2006).

Tabelle 8

Anteil älterer Menschen (60 Jahre und älter), die in Sonderwohnformen leben (in %)

Wohnform	Insgesamt	davon in:	
		kreisfreien Städten	Landkreisen
Altenwohnungen/barrierefreie Wohnungen	1,4	1,9	0,7
Betreutes Wohnen	1,0	1,4	0,7
Alten-/Pflegeheime	3,7	3,9	3,5
Alternative neue Wohnformen	0,0	0,0	0,0
Insgesamt	6,1	7,3	5,0

Quelle nach (Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2006)

Eine besondere Stellung innerhalb der älteren Bevölkerung nehmen die Pflegebedürftigen ein: Im Dezember 2005 waren etwa 2 Millionen Menschen in Deutschland pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). 82 Prozent der Pflegebedürftigen waren 65 Jahre und älter; 33 Prozent waren hochaltrig (85 Jahre und älter). Mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen wurden zu Hause versorgt, ein Drittel wurde in Pflegeheimen betreut. Die Anteile der in Heimen bzw. Privathaushalten versorgten Pflegebedürftigen an der gesamten Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe werden in Tabelle 9 gezeigt.

Wie aus Tabelle 9 zu entnehmen ist, wird der überwiegende Teil der Pflegebedürftigen bis in das hohe Alter zu Hause versorgt. Erst nach dem 85. Lebensjahr überschreitet der Bevölkerungsanteil der in Heimen versorgten Pflegebedürftigen die

Alter	Pflegebedürftige in Heimen		Pflegebedürftige in Privathaushalten	
	Anzahl	Anteil an Altersgruppe (%)	Anzahl	Anteil an Altersgruppe (%)
unter 15 J.	241	0,0	61446	0,5
15-59 J.	30941	0,1	210471	0,4
60-64 J.	17576	0,4	56632	1,2
65-69 J.	34462	0,6	103356	1,9
70-74 J.	46424	1,2	138530	3,7
75-79 J.	83716	2,7	209311	6,9
80-84 J.	153227	7,1	284413	13,2
85-89 J.	134321	14,6	199420	21,7
90-94 J.	127995	28,5	145405	32,3
95 J. und älter	47679	30,8	42984	27,7

Zehn-Prozent-Marke. Ergänzend dazu zeigt Abbildung 11, dass die Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner eine deutlich ältere Altersstruktur aufweisen als die in Privathaushalten betreuten Pflegebedürftigen. Immerhin 43 Prozent der in Heimen lebenden Pflegebedürftigen sind zwischen 80 und 89 Jahren alt, weitere 26 Prozent sind 90 Jahre und älter. Das bedeutet, dass zwei von drei Pflegeheimbewohnern hochaltrig (über 80 Jahre alt) sind.

Das Thema Pflegebedürftigkeit und Inanspruchnahme von Pflegeleistungen wird in einer weiteren Ausgabe des GeroStat Reports Altersdaten näher beleuchtet, so dass dieser kurze Anriss der Problematik hier genügen soll.

Tabelle 9

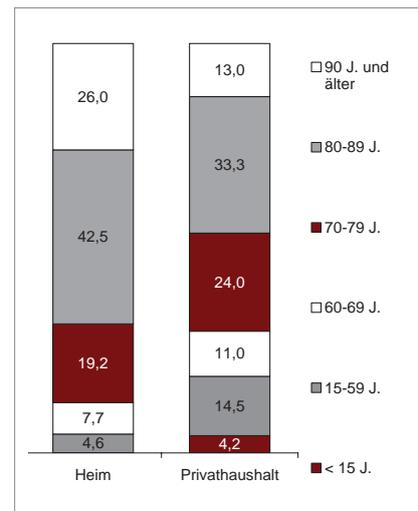
Pflegebedürftige¹⁾ in Heimen und Privathaushalten, 2005

Daten (Statistisches Bundesamt, 2007c), eigene Berechnungen

¹⁾ Pflegebedürftige: hier nur Personen, die Leistungen nach dem SGB XI erhalten

Abbildung 11

Altersstruktur der in Heimen und Privathaushalten versorgten Pflegebedürftigen¹⁾, Anteile in %, 2005



Daten (Statistisches Bundesamt, 2007c), eigene Berechnungen

¹⁾ Pflegebedürftige: hier nur Personen, die Leistungen nach dem SGB XI erhalten

Wohnsituation älterer Menschen

Auf der Grundlage des Mikrozensusgesetzes aus dem Jahr 1996 wird in Deutschland alle vier Jahre eine Stichprobenerhebung zur Wohnsituation durchgeführt. Damit sind Daten zu dieser Thematik auf Basis einer umfangreichen Stichprobe verfügbar. Die in den folgenden Abschnitten verwendeten Daten stammen aus dem Jahr 2002. Eine weitere Erhebung fand im Jahre 2006 statt, deren Ergebnisse allerdings zu Redaktionsschluss noch nicht zur Verfügung standen.

Wohneigentum

Ältere Menschen leben im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen relativ häufig in einer Wohnung bzw. in einem Haus, deren Eigentümer sie sind. Im Jahr 2002 traf das zu auf 56 Prozent aller Haushalte mit einer Bezugsperson im Alter zwischen 60 und 64 Jahren und 48 Prozent der Haushalte mit einer Bezugsperson über 65 Jahren. Bei den über 65 Jährigen lebt ein etwa gleich großer Anteil als Hauptmieter in der Wohnung. Untermietverhältnisse gibt es in dieser Altersgruppe nur sehr selten (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10

Haushalte nach Alter der Bezugsperson und Art der Nutzung der Wohneinheit, 2002

Alter der Haushaltsbezugsperson	Haushalte insg.	Eigentümer	Hauptmieter	Untermieter
	1000	%		
unter 25 J.	1492	3,2	84,8	11,9
25-29 J.	2028	10,1	83,8	6,0
30-39 J.	6817	30,6	66,8	2,5
40-49 J.	6716	47,1	51,3	1,5
50-59 J.	5654	53,6	45,2	1,2
60-64 J.	3505	55,7	43,2	1,1
65+ J.	9659	48,0	50,4	1,6

Daten Mikrozensus-Zusatzerhebung 2002, eigene Berechnungen

Wie Abbildung 12 zeigt, gibt es allerdings deutliche Unterschiede im Wohneigentum zwischen ost- und westdeutschen Haushalten. Die in dieser Abbildung dargestellten Wohneigentumsquoten wurden auf Basis der Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) errechnet. Sie weisen darauf hin, dass die über 66-Jährigen in Ostdeutschland mit 30 Prozent über erheblich weniger Wohneigentum verfügen als Gleichaltrige in Westdeutschland mit 55 Prozent. In keiner anderen Altersgruppe sind in dieser Hinsicht die Unterschiede zwischen Ost und West so stark ausgeprägt wie bei den Älteren. Bemerkenswert ist allerdings auch der Zuwachs an Wohneigentum in dieser Altersgruppe in Ost- und Westdeutschland (Ost: +7 Prozentpunkte, West: +12 Prozentpunkte von 1994 bis 2004).

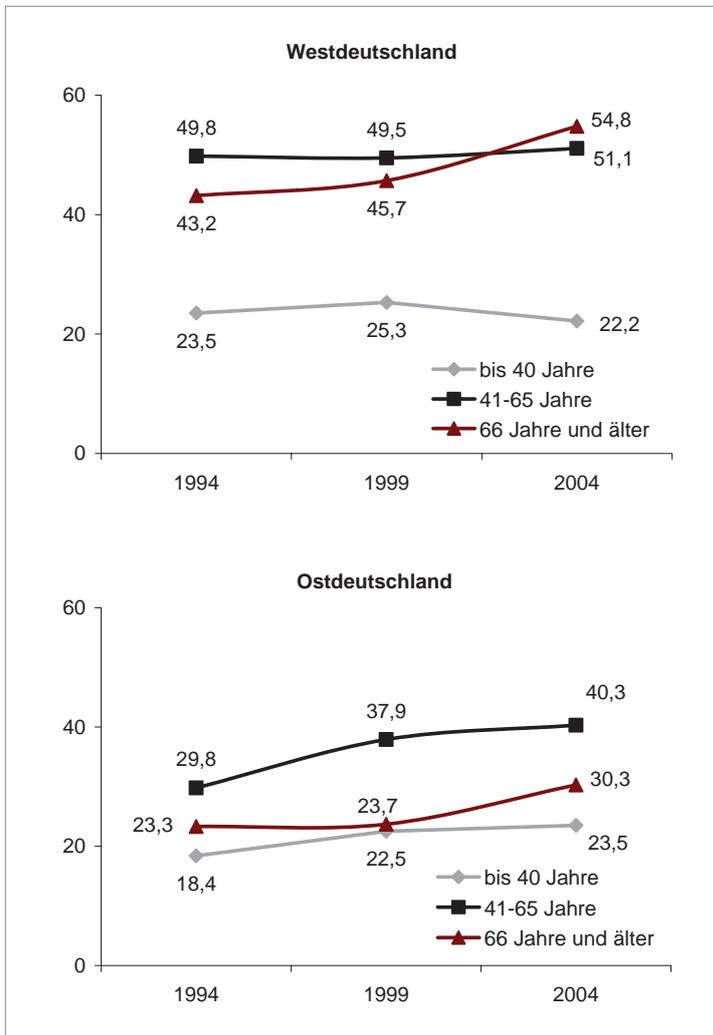


Abbildung 12
Entwicklung der Wohneigentumsquote
privater Haushalte, 1994–2004

Quelle (Statistisches Bundesamt, 2006c)
Datenbasis SOEP 1994, 1999, 2004

Wohnfläche

Älteren Menschen ab 65 Jahren, die in einer privaten Wohnung leben, steht im Durchschnitt eine Wohnfläche von 85 qm zur Verfügung. Damit leben sie in deutlich größeren Wohnungen als junge Haushalte, deren Bezugsperson unter 30 Jahren alt ist, aber in kleineren Wohnungen als Erwachsene im mittleren Erwachsenenalter zwischen 30 und 59 Jahren (vgl. Tab.11).

Mietbelastung

Ältere Haushalte (Haushaltsbezugsperson 65 Jahre und älter), die eine Mietwohnung bewohnen, wenden durchschnittlich ein Viertel (24,8%) ihres Haushaltsnettoeinkommens für Miete auf. Das ist mehr als bei Erwachsenen im Alter zwischen 25

Tabelle 11

Haushalte in Gebäuden mit Wohnraum nach Alter der Haushaltsbezugsperson und Fläche der Wohneinheit, 2002

Alter der Haushaltsbezugsperson	Haushalte insg.	Davon in Wohneinheiten mit einer Fläche von... bis unter... qm						Fläche je Wohneinheit
		unter 40	40-60	60-80	80-100	100-120	120 u.m.	
		%						
	1000							
unter 25 J.	1314	24,7	38,2	25,0	7,7	2,4	1,9	54,7
25-29 J.	1906	11,1	29,6	32,8	14,7	5,9	5,9	68,2
30-39 J.	6644	4,5	16,7	26,4	19,1	12,5	20,7	88,9
40-49 J.	6614	3,1	12,3	21,5	17,8	14,8	30,6	100,2
50-59 J.	5586	2,6	13,1	22,2	17,3	14,3	30,5	100,2
60-64 J.	3466	2,3	14,8	24,1	17,6	14,8	26,3	95,7
65+ J.	9503	3,1	21,0	28,3	18,7	12,0	17,0	85,0

Daten Mikrozensus-Zusatzerhebung 2002, eigene Berechnungen

und 64 Jahren, aber weniger als bei jungen Erwachsenen unter 25 Jahren (vgl. Tabelle 12).

Die Verteilung der Mietbelastung in den Altersgruppen wird noch einmal graphisch in Abbildung 14 verdeutlicht. Der Anteil von Haushalten, die 40 Prozent und mehr ihres Haushaltsnettoeinkommens für die (Bruttokalt-)Miete aufwenden müssen, ist besonders groß bei jungen Haushalten, nimmt dann im mittleren Erwachsenenalter ab und steigt bei den älteren Haushalten wieder. Entsprechend ist der Anteil der Haushalte, die weniger als ein Viertel ihres Haushaltsnettoeinkommens für Miete aufwenden müssen, besonders bei den jungen Haushalten und bei den Haushalten von Senioren niedriger als im mittleren Erwachsenenalter.

Tabelle 12

Hauptmieterhaushalte nach Alter der Haushaltsbezugsperson und Mietbelastung, 2002

Daten Mikrozensus-Zusatzerhebung 2002, eigene Berechnungen (Mietbelastung berechnet auf Grundlage der Bruttokaltmiete)

Alter der Haushaltsbezugsperson	Haushalte insg. ¹⁾	davon mit einer monatl. Mietbelastung von ... bis unter... % des Haushaltsnettoeinkommens								Durchschnittl. Mietbelastung
		unter 10	10-15	15-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40+	
		%								
	1000									
unter 25 J.	1018	1,2	5,7	10,8	14,2	14,6	12,3	10,2	31,1	28,7
25-29 J.	1348	2,5	9,8	15,7	19,0	16,5	10,9	8,0	17,7	23,9
30-39 J.	3530	3,6	12,0	18,5	19,2	15,4	10,4	7,1	13,9	22,3
40-49 J.	2677	5,0	13,8	19,3	18,7	14,1	9,3	6,2	13,5	21,1
50-59 J.	2008	5,3	15,3	18,8	17,2	13,1	9,1	6,3	15,0	20,7
60-64 J.	1171	3,3	11,3	17,8	17,8	14,1	11,1	7,5	17,1	22,9
65+ J.	3407	2,0	9,0	16,7	18,6	16,4	11,5	8,8	16,9	24,8

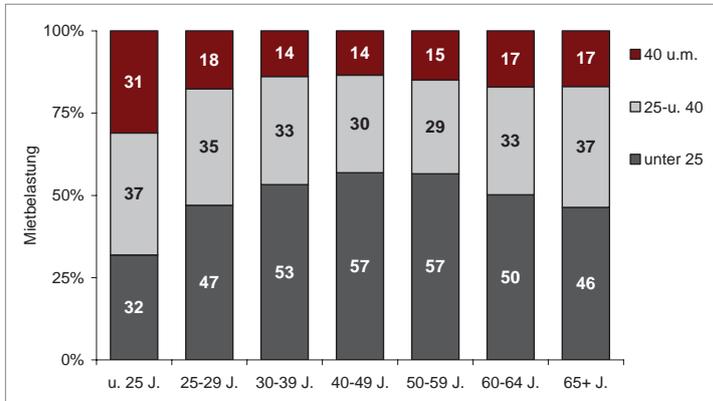


Abbildung 13
Hauptmieterhaushalte nach Alter der Haushaltsbezugsperson und Mietbelastung, 2002

Daten Mikrozensus-Zusatzerhebung 2002, eigene Berechnungen (Mietbelastung berechnet auf Grundlage der Bruttokaltmiete)

Wohnausstattung

Für die folgenden Abschnitte wurden Daten des Alterssurveys aus dem Jahr 2002 verwendet. Wie Tabelle 13 zeigt, entsprechen die Wohnungen der Älteren zum überwiegenden Teil dem Standard mit Toilette Bad bzw. Dusche in der Wohnung sowie einer modernen Heizung. Nach wie vor sind allerdings Unterschiede in der Ausstattung zwischen West- und Ostdeutschland zu beobachten. Sie betreffen vor allem die älteste Altersgruppe. Von den ostdeutschen Befragten des Alterssurveys 2002 zwischen 70 und 85 Jahren gaben lediglich 92 Prozent an, ein WC innerhalb der Wohnung zu haben und nur 90 Prozent verfügten über eine Zentral- oder Etagenheizung. Darüber hinaus wurden in dieser Altersgruppe von 17 Prozent der Befragten Mängel an der baulichen Ausstattung der Wohnung berichtet.

Tabelle 13
Bauliche Ausstattung der Wohnung nach Altersgruppen und Region, Alterssurvey 2002

Quelle GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin.

Daten Alterssurvey 2002, Welle 2: Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Gewichtete Ergebnisse.

Region	Altersgruppe	Bad/Dusche innerhalb der Wohnung	WC innerhalb der Wohnung	Zentral- oder Etagenheizung	Mängel an der baulichen Ausstattung
		Anteil in %			
Westdeutschland	40 - 54 Jahre	99	94	95	10
Westdeutschland	55 - 69 Jahre	100	96	96	7
Westdeutschland	70 - 85 Jahre	99	97	97	6
Ostdeutschland	40 - 54 Jahre	99	91	92	15
Ostdeutschland	55 - 69 Jahre	100	97	95	8
Ostdeutschland	70 - 85 Jahre	99	92	90	17

Wohnumfeldausstattung

Betrachtet man die Angaben der Befragten im Alterssurvey 2002 (Tabelle 14), so fällt zunächst auf, dass das Wohnumfeld in Westdeutschland tendenziell positiver bewertet wird als in Ostdeutschland. Allerdings treten nicht alle Probleme der Wohnumgebung in allen Altersgruppen gleichermaßen auf: Mit den Einkaufsmöglichkeiten sind vor allem Ostdeutsche der Altersgruppen 40 bis 54 Jahre und 55 bis 69 Jahre seltener zufrieden. Einen Mangel an Ärzten und Apotheken sehen nur relativ wenige Befragte. Am ehesten wird er von den beiden älteren Altersgruppen in Ostdeutschland berichtet. Dagegen ist die Anbindung der Wohngegend an den öffentlichen Nahverkehr problematischer. Der Anteil derjenigen, die diese Anbindung als gut empfinden, liegt nur etwa zwischen 50 und etwas über 60 Prozent. Mängel im Wohnumfeld werden am häufigsten von der jüngsten im Alterssurvey befragten Gruppe, den 40- bis 54-Jährigen, berichtet und zwar sowohl in West- als auch in Ostdeutschland.

Tabelle 14

Wohnumfeldausstattung nach Altersgruppen und Region, Alterssurvey 2002
Quelle: GeroStat - Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin.

Region	Altersgruppe	Genug Einkauf	Arzt fehlt	Nahverkehr gut	Mängel an der Wohnumfeldausstattung
		Anteil in %			
Westdeutschland	40 - 54 Jahre	65	10	57	56
Westdeutschland	55 - 69 Jahre	69	9	61	52
Westdeutschland	70 - 85 Jahre	67	11	62	54
Ostdeutschland	40 - 54 Jahre	55	9	49	64
Ostdeutschland	55 - 69 Jahre	57	17	59	60
Ostdeutschland	70 - 85 Jahre	64	20	63	53

Daten: Alterssurvey 2002, Welle 2:
Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Gewichtete Ergebnisse.

Genug Einkauf: „Es sind genug Einkaufsmöglichkeiten vorhanden.“

Arzt fehlt: „In dieser Gegend fehlt es an Ärzten und Apotheken.“

Nahverkehr gut: „Meine Wohngegend ist gut an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen.“

Bewertung der Wohnsituation

Für die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation wurden wieder die Daten des Alterssurveys 2002 herangezogen. Insgesamt bewerten die Befragten in allen Altersgruppen und sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland ihre Wohnsituation ganz überwiegend als gut oder sehr gut (vgl. Tabelle 15). In allen Altersgruppen lagen diese Anteile bei den westdeutschen Befragten etwas höher als bei den ostdeutschen. Die positive

Bewertung der Wohnsituation lag bei den älteren Befragten (55-69 Jahre und 70-85 Jahre) sogar noch etwas höher als bei den Befragten im mittleren Erwachsenenalter (40-54 Jahre).

Region	Altersgruppe	sehr gut + gut
	Anteile in %	
Westdeutschland	40 - 54 Jahre	87
Westdeutschland	55 - 69 Jahre	92
Westdeutschland	70 - 85 Jahre	91
Ostdeutschland	40 - 54 Jahre	83
Ostdeutschland	55 - 69 Jahre	90
Ostdeutschland	70 - 85 Jahre	87

Tabelle 15

Bewertung der derzeitigen Wohnsituation nach Altersgruppen und Region, Alterssurvey 2002

Quelle GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin.

Daten Alterssurvey 2002, Welle 2: Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin. Gewichtete Ergebnisse.

Literatur

- Börsch-Supan, A., Brugiavini, A., Jürges, H., Mackenbach, J., Siegrist, J., & Weber, G. (Hrsg.). (2005). *Health, Ageing and Retirement in Europe – First Results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*. Mannheim: Mannheim Research Institute for the Economics of Aging (MEA).
- He, W., Sengupta, M., Velkoff, V. A., & Kimberly A. DeBarros. (2005). 65+ in the United States: 2005, *Current Population Reports* (Vol. P23-209). Washington, DC: U.S. Census Bureau.
- Hoff, A. (2006). Intergenerationale Familienbeziehungen im Wandel. In C. Tesch-Römer, H. Engstler & S. Wurm (Hrsg.), *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte* (S. 231-287). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kuratorium Deutsche Altershilfe. (2006). *Wohnen im Alter. Strukturen und Herausforderungen für kommunales Handeln. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung der Landkreise und kreisfreien Städte*: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Statistisches Bundesamt. (1991). *Im Blickpunkt: Ältere Menschen*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt. (2006a). *Die Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt. (2006b). *Leben und Arbeiten in Deutschland. Tabellenband zum Sonderheft 1: Familien und Lebensformen. Ergebnisse des Mikrozensus 1996 bis 2004*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt. (2007a). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Fachserie 1, Reihe 3*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt. (2007b). *Entwicklung der Privathaushalte bis 2025. Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2007*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt. (2007c). *Pflegestatistik 2005. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (2006c). *Datenreport 2006 : Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- United Nations – Population Division – Department of Economic and Social Affairs. (2007). *World Population Ageing 2007* New York: United Nations.
- Vereinte Nationen. (2001). *Alterung der Weltbevölkerung: 1950 – 2050. Zusammenfassung*. New York.

In der Reihe GeroStat **Report Altersdaten** sind bisher erschienen:

Sonja Menning. *Lebenserwartung, Mortalität und Morbidität im Alter*. GeroStat Report Altersdaten, Heft 1/2006.

Sonja Menning. *Gesundheitszustand und gesundheitsrelevantes Verhalten Älterer*. GeroStat Report Altersdaten. Heft 2/2006.

Sonja Menning, Elke Hoffmann und Heribert Engstler. *Erwerbsbeteiligung älterer Menschen und Übergang in den Ruhestand*. GeroStat Report Altersdaten. Heft 1/2007.

Impressum

Sonja Menning (2007). Haushalte, familiäre Lebensformen und Wohnsituation älterer Menschen, GeroStat Report Altersdaten 02/2007. Deutsches Zentrum für Altersfragen: Berlin.

Download unter www.dza.de/gerostat/gerostat-aktuelle.html

Erschienen im Dezember 2007

Das Projekt GeroStat wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gestaltung und Satz
Stefanie Roth · www.vonerot.de

Statistisches Informationssystem GeroStat

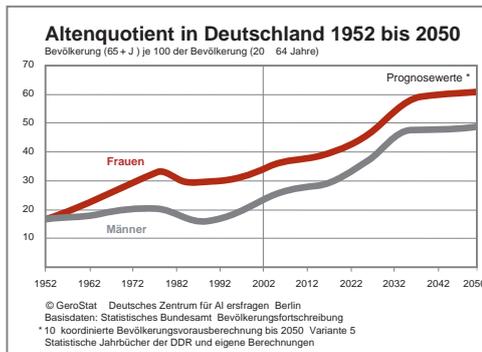
Daten zu demographischen und
sozialen Fragen des Alter(n)s
www.gerostat.de

einfach, schnell, aktuell und kostenfrei

mit statistischen Fakten wie

- demographische Altersmaße · Übergang in den Ruhestand · Bevölkerungsprognosen
- Pflegebedürftigkeit · Lebenserwartung
- Einkommen im Alter · Haushaltsstrukturen
- Gesundheitszustand · soziale Sicherung u. a.

Reports mit Grafiken



Deutsches Zentrum für Altersfragen
Manfred-von-Richthofen-Str. 2
12101 Berlin
www.dza.de

Kontakt Elke Hoffmann · Sonja Menning
Telefon +49(0)30.260 740 -71 / -63
Email gerostat.dza@dza.de
www.gerostat.de